

Interview mit Bernhard Hoëcker

Nach der Vorstellung in Schmidts Tivoli hat Bernhard zwar im Foyer Autogramme gegeben und sich fotografieren lassen, aber für ein ausführliches Interview reichte natürlich nicht die Zeit. Deshalb hat Bernhard mich am darauffolgenden Sonntagmorgen angerufen, und wir haben uns in Ruhe unterhalten. Wir haben uns nicht über „Gott und die Welt“, dafür aber ganz intensiv über die Vorstellung, das Dolmetschen, Gehörlose usw. unterhalten. Ich habe das Gespräch nicht aufgezeichnet, aber natürlich hinterher einige Notizen gemacht. Das folgende Interview ist also nicht wortwörtlich, sondern sinngemäß wiedergegeben.

Bernd: Wie bist du eigentlich auf die Idee gekommen, Dolmetscher für deine Vorstellung zu engagieren?

Bernhard: In Köln findet jedes Jahr „Cover Me“, eine Veranstaltung zu Gunsten der Aids-Hilfe bzw. der Lebenshaus-Stiftung, statt. Dort treten jedes Mal Gebärdensprachdolmetscher auf. Die fand ich so faszinierend, dass ich das auch mal probieren wollte.

Bernd: Und wie bist du auf Carola und Gerhard gekommen?

Bernhard: Bei meiner ersten Vorstellung in Schmidts Tivoli saß Carola zufällig in der ersten Reihe. Zu meinem Programm gehört es, dass ich Zuschauer anspreche und einbeziehe. Ich habe Carola angesprochen und nach der zweiten binomischen Formel gefragt. Die nächste Frage war dann nach ihrem Beruf: Gebärdensprachdolmetscherin. Das war natürlich spannend. Nach der Vorstellung sind wir dann noch ins Gespräch gekommen, und da ich sowieso mal eine Vorstellung mit Dolmetschern probieren wollte, haben wir mit der Planung der nächsten Vorstellung in Hamburg begonnen.

Bernd: Oft waren eure Bewegungen total synchron. Habt ihr dafür lange geprobt?

Bernhard: Nein, überhaupt nicht. Die beiden haben sich mit einem Video von meinem Auftritt intensiv vorbereitet (das können sie aber selbst berichten). Es gibt aber eine Regel: Wer vorne steht, gibt vor. D.h. wenn die Dolmis weiter vorne standen und ich weiter hinten, habe ich mich an deren Bewegungen angepasst.

Bernd: Manchmal sah es so aus, als würden die Dolmis dir „die Schau stehlen“. Die Zuschauer haben mehr zu den Dolmis hingeschaut als zu dir – und mehr Lacher bekommen. Ist man da als Künstler nicht ein wenig empfindlich?

Bernhard: Klar, aber letztlich habe ich die Inhalte schon vorgegeben. Und die zusätzlichen Gebärden-Gags waren eigentlich eher eine Bereicherung für die Show. Mir selbst hat es unheimlich viel Spaß gemacht, und ich habe auch einzelne Gebärden gelernt. Gerhard (der Dolmetscher) hatte vorher gesagt, es gäbe eine Vielzahl von Gebärden für den Begriff „Penis“. Darauf war ich gespannt, das habe ich richtig ausgetestet, und das war natürlich DER Lacherfolg!

Bernd: Deine Show lebt größtenteils vom Wortwitz. Nun sind manche Begriffe, Redewendungen oder auch Hintergrundkenntnisse Gehörlosen nicht zugänglich. Andererseits sind Witze sehr stark an die jeweilige Kultur und Sprache gebunden. Gehörlose lachen über andere Witze als Hörende. Gehörlosenwitze sind visuell orientiert. Die Dolmis mussten also nicht nur Vokabeln oder Sätze übersetzen, sie mussten teilweise in eine andere Kultur oder Wahrnehmungsweise übertragen. Da sind dann schon gelegentlich Feinheiten deines Wortwitzes verloren gegangen. Stört dich das?

Bernhard: Nein, überhaupt nicht. Über diese Probleme waren wir uns vorher im Klaren. Wir haben nur abgemacht, dass die Darstellungen nicht auseinander driften

durften. Nicht, dass womöglich zwei verschiedene Veranstaltungen parallel laufen.

- Bernd: Du hast u.a. auch mit Rudi Carrell zusammengearbeitet. Er war Höreräteträger und ist mit seiner Schwerhörigkeit sehr offen umgegangen.
- Bernhard: Ich wusste überhaupt nicht, dass er schwerhörig war.
- Bernd: Rudi hat gelegentlich auch über die Schwerhörigkeit Witze gerissen. In einem Interview hat er u.a. geäußert, dass er den Taubenschlag kenne und auch die Witzsammlung im Taubenschlag. Da haben wir uns natürlich „gebauchpinselt“ gefühlt.
- Bernhard: Betroffene können immer die besten Witze machen. Z.B. kann Hugo Egon Balder die besten Judenwitze erzählen (seine Mutter war Jüdin).
- Bernd: Dein Hobby ist Geocaching. Darüber hast du ja auch ein Buch geschrieben. (Ich hab's gelesen.) Dieses Hobby wäre doch eigentlich auch für deafies geeignet. Sind dir schon mal gehörlose Geocacher begegnet?
- Bernhard: Nein, nicht, dass ich wüsste. Aber in einer Cache-Beschreibung gab es schon mal einen Text in Braille-Schrift. Die musste man erst entziffern. Genauso könnte man es natürlich auch mit dem Fingeralphabet machen. Gibt es bestimmt auch schon irgendwo. Beim Geocachen gibt es eigentlich nichts, was es nicht gibt.
- Bernd: Ich bin sicher, dass kaum ein deafie vor deiner Veranstaltung jemals in Schmidts Tivoli war. Wozu auch, sie hätten doch nie etwas verstanden. Bist du dir über die Besonderheit deines Auftritts mit Dolmis wirklich im Klaren gewesen?
- Bernhard: So richtig bewusst geworden ist es mir erst während der Vorstellung. Als ich fragte, ob denn auch Gehörlose anwesend seien, und überall im Publikum gingen Hände hoch, da war ich, ehrlich gesagt, zu Tränen gerührt.
- Bernd: Erwägst du nach der super-erfolgreichen Veranstaltung in Hamburg, noch einmal Gebärdensprachdolmetscher einzusetzen?
- Bernhard: In Großstädten wie München und Berlin wollen wir das gerne wiederholen. Das ist in Planung. Am besten mit denselben Dolmetschern. Wo die doch schon so einen großen Aufwand betrieben haben für die Vorbereitung.
- Bernd: Ich höre gar kein Geschirrkloppern mehr im Hintergrund.
- Bernhard: Ich bin fertig mit dem Geschirrspüler-Einräumen. ;-)
- Bernd: Und ich will jetzt erstmal frühstücken. Danke dir für das Gespräch, und einen schönen Sonntag noch!

Das Interview wurde am 17.11.2007 telefonisch geführt. Die Fragen stellte Bernd Rehling von www.taubenschlag.de.